

## Obdachloser gesteht Totschlag

Prozess um Angriff mit Lanze

**Oldenburg/Delmenhorst.** Ein Wohnungsloser hat einen tödlichen Streit mit einer selbst gebastelten Lanze in einer Obdachlosenunterkunft in Delmenhorst gestanden. Sein Kontrahent sei ihm gefolgt und habe ihn bedroht, sagte der 59-Jährige zu Prozessbeginn am Dienstag vor dem Landgericht Oldenburg. „Auch wenn ich Angst vor ihm hatte, tut es mir leid.“ Wie es zu den lebensgefährlichen Verletzungen kam, könne er sich nicht erklären. Die Staatsanwaltschaft wirft ihm Totschlag vor.

Schon seit dem Einzug seines Nachbarn in die Unterkunft habe es Probleme gegeben, schilderte der Angeklagte. Sein Kontrahent habe viel Alkohol getrunken, Heroin und Kokain konsumiert und ihn mehrfach bedroht. „Es spitzte sich immer mehr zu.“ Ende September soll der Streit dann eskaliert sein.

Nach Angaben der Staatsanwaltschaft stieß der Angeklagte dem 42-Jährigen mit der Lanze in den Bauch. Die Messerklinge an der Spitze der Lanze soll bis in den Rücken eingedrungen sein, Leber und Magen verletzt und eine Hohlvene durchtrennt haben. Das Opfer habe viel Blut verloren.

Der Angeklagte kann sich an den Stich in den Bauch nicht erinnern. Es sei ein gemütlicher Sonntag mit Freunden und zwei, drei Joints gewesen – bis sich sein Kontrahent erst ungefragt dazu gesellt habe und ihm dann bis in seine Wohnung gefolgt sei, berichtete der Angeklagte. Er habe sich bedroht gefühlt und nach der Lanze in der Ecke seines Wohnzimmers gegriffen. DPA

### AMMERLAND

## Lastwagen verliert Speisefett auf der Fahrbahn

**Edewecht.** Ein Sattelzug hat im Kreis Ammerland auf einer Strecke von zwölf Kilometern Speisefett verloren. Kreuzungen und Straßen in Edewecht seien am Montagabend teils erheblich verschmutzt worden und müssten mit großem Aufwand von einer Spezialfirma gereinigt werden, teilte die Polizei am Dienstag mit. Ursache der Verschmutzungen war ein nicht ganz geschlossenes Auslassventil des Sattelzuges, wie der Fahrer schließlich bemerkte. Erst am Dienstagmorgen konnten die gesperrten Streckenabschnitte freigegeben werden. DPA

### KRIMINALITÄT

## Marihuana-Plantage bei Razzia entdeckt

**Osnabrück/Bielefeld.** Mit einer großangelegten Drogen-Razzia im Nordwesten Niedersachsens und im Großraum Bielefeld hat die Polizei eine professionelle Marihuana-Indoor-Plantage auffliegen lassen. Drei mutmaßliche Drahtzieher der Dealergruppe seien vorläufig festgenommen worden, teilte die Polizei am Dienstag mit. Insgesamt richtete sich die Maßnahme gegen 17 Beschuldigte. Sie stehen im Verdacht, seit längerer Zeit die Region mit Drogen versorgt zu haben. An den Durchsuchungen unter der Führung der Staatsanwaltschaft Osnabrück waren rund 150 Einsatzkräfte beteiligt. DPA

### UNTERSUCHUNG

## Anteil der Alkoholiker über dem Bundesschnitt

**Osnabrück.** Niedersachsen liegt beim Anteil der Menschen mit Alkoholproblemen nach einer Untersuchung der Barmer knapp über dem bundesweiten Durchschnitt. Landesweit liege der Anteil der Betroffenen bei 1,85 Prozent der Bevölkerung, bundesweit seien es 1,71 Prozent, berichtete die „Neue Osnabrücker Zeitung“ unter Berufung auf eine Auswertung des Instituts für Gesundheitsforschung. Demnach wurden 2022 in Niedersachsen 151.000 Männer und Frauen mit Alkoholsucht behandelt. DPA

### FACHKRÄFTE

## Ministerin: Personalmangel in Kitas dauert an

**Braunschweig.** Der Fachkräftemangel in niedersächsischen Kitas wird nach Einschätzung von Kultusministerin Julia Willie Hamburg (Grüne) noch einige Jahre andauern. „Wenn wir den derzeitigen Ausbildungszahlen glauben und sich diese fortentwickeln, werden wir vermutlich 2028 an Kitas über einen guten Grundstock an Fachkräften verfügen“, sagte die Grünen-Politikerin der „Braunschweiger Zeitung“. Weil aber gleichzeitig der Bedarf an Betreuung steige, gebe es vorerst keine Entwarnung. DPA

# Als hätte es die Nazis nie gegeben ...

Harzer Tourismusverband blendet das Dritte Reich in seiner Chronik nahezu aus

VON REIMAR PAUL

**Bad Harzburg.** Der Harzer Tourismusverband (HTV), die Dachorganisation von Kommunen und Tourismusvereinen in dem Mittelgebirge, feiert in diesem Jahr sein 120-jähriges Bestehen. Anlässlich des Jubiläums hat der Verband einen Blick auf die eigene Geschichte und die der Harzregion geworfen. In dem jetzt veröffentlichten „Historischen Abriss“ bleibt allerdings eine Phase praktisch ausgeklammert: Die Zeit der NS-Diktatur von 1933 bis 1945.

Ausgangspunkt für die Gründung des Verbandes – damals unter dem Namen Harzer Verkehrsverband – war der um die Wende zum 20. Jahrhundert auch dank Ausbreitung der Eisenbahn aufblühende Fremdenverkehr. Auf Anregung des Herzoglichen Badekommissars Ernst Dommers aus Bad Harzburg fanden sich im März 1904 Vertreter von 25 Kommunen in Bad Lauterberg zusammen, um für den Harz Reklame zu machen. Bis zum Ersten Weltkrieg konzentrierte sich die Verbandsarbeit auf die Herausgabe von Werbeschriften wie „Reise durch den Harz“ oder den „Blauen Harzfürher“ sowie den Ausbau der Zug- und Busanbindung. Die Kriegsjahre 1914 bis 1918 standen unter dem Motto „Heilung und Erholung im Harz“, laut Chronik musste sich der Verband in dieser Zeit intensiv mit den durch den Krieg verursachten Versorgungsengpässen beschäftigen.

### Verband unter „Führerprinzip“

Nach dem Ersten Weltkrieg stieg das Fremdenverkehrsaufkommen wieder an. Ende der Zwanziger Jahre verfügte der Harz sogar über regelmäßige Flugverbindungen. Das Kursbuch der Deutschen Lufthansa AG wies 1928 den sogenannten „Harz-Ring“ aus. Täglicher Abflug war um 15.35 Uhr in Hannover. Mit Zwischenlandungen in Hildesheim, Goslar, Wernigerode und Quedlinburg erreichten Reisende dann um 18 Uhr Halle. Bei der 25-Jahr-Feier 1929 zählte der Verband bereits 128 Mitglieder.

Zur NS-Zeit findet sich nur wenig in der Chronik: „Seit Beginn der Dreißiger Jahre wurde der Verband unter dem ‚Führerprinzip‘ geleitet“, heißt es. Und: „Zu den besonderen Arbeitsbereichen in dieser Zeit gehörte der notwendige Straßenausbau. Bspw. wurden an den Pfingstfeiertagen des Jahres 1937 im Harz 182.128 PKW, 5.576 Großkraftwagen und 1.666 ausländische Busse gezählt.“

Keine Erwähnung finden die Munitionsfabriken der Nazis, die KZ-Außenlager im Harz und die Geschehnisse bei den sogenannten Evakuierungsmärschen von 1945, als Hunderte entkräfteter KZ-Häftlinge ums Leben kamen. Unmittelbar nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten begannen die ersten Planungen für einen massiven Ausbau der Rüstungsproduktion in Deutschland. Das betraf gerade den Harz, den die Nazi-Strategen als deutschen „Mittelraum“ ansahen, der sicher sei vor alliierten Bomben.

Das höchst geheime „Mittelwerk“ im Kohnstein bei Niedersachswerfen im heutigen Thüringen war mit rund 120.000 Quad-



Heute eine Idylle – während des Zweiten Weltkrieges begingen die Nationalsozialisten auch im Harz ihre Verbrechen.

FOTO: CHRISTIAN DEIKE/DPA

ratmetern Fläche die damals größte unterirdische Rüstungsfabrik der Welt. Nach dem alliierten Angriff auf Peenemünde und die dortige V-Waffenproduktion war das Werk 1943 an den Harzrand verlegt worden. Zeitgleich entstand dort das KZ Mittelbau-Dora. Von 108 stieg die Zahl der Häftlinge bis Ende 1944 auf 34.000, sie mussten im Berg unter grausamen Bedingungen arbeiten oder wurden „durch Arbeit vernichtet“ – Experten schätzen die Zahl der in Mittelbau-Dora Ermordeten bis auf 20.000. Im Dezember 1943 wurden die ersten Raketen fertiggestellt. Auch andere Werke verlegten ihre Produktion in die Stollen, so die Junkers-Flugzeugwerke aus Dessau.

Mittelbau-Dora mit seinen drei Außenlagern war nicht der einzige Rüstungsbetrieb im Harz. Allein im Raum Nordhausen-Bleicherode-Ellrich gab es mehr als 60 solcher Einrichtungen. Aus dem zwecks Tarnung von den Nazis sogenannten „Werk Kiefer“ in Herzberg sickern Giftstoffe aus der Sprengstoff-Abfüllung nach Angaben des Goslarer Geologen und Umweltschützers Friedhart

Knolle bis heute in den Untergrund und belasten das Grundwasser. Bevor im April 1945 eine verheerende Explosion das Ende der Fabrik besiegelte, wurden dort unter Verwendung von flüssigem Trinitrotoluol Tellern und Granaten gefüllt. Das Gelände ist aus diesem Grund mit einem Zaun abgesperrt, aber der, so Knolle, „hält die Schadstoffe nicht zurück.“

Auch die mit dem Tarnnamen „Werk Tanne“ bezeichnete TNT-Produktionsstätte in Clausthal-Zellerfeld hinterlässt bis heute Gifte im Grundwasser. Eine Leitung für die Abwässer verlief bis nach Osterode. Wohin sie von dort unterirdisch flossen, lässt sich Knolle zufolge an den Brunnen ablesen, die seitdem wegen ihrer Giftbelastung geschlossen wurden – sie liegen entlang der Söse in Osterode, Badenhausen und Eisdorf.

Um 1942 schufteten rund 2.500 Menschen im „Werk Tanne“. Unter ihnen waren auch Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter. Vor allem sie hätten die gefährlichsten Arbeiten ausführen und die Sprengkörper mit dem hochgiftigen TNT befüllen müssen. Bei einer

Explosion im Juni 1940 starben 61 Menschen. Knolle, Co-Autor des Buches „Tarnname Tanne“, ist seit Jahren den Geheimnissen um die Fabrik auf der Spur. Viele sind noch immer nicht gelüftet.

Auch das KZ Buchenwald unterhielt Nebenlager im Harz. Im April 1945 wurden von dort und aus Mittelbau-Dora und seinen Außenlagern mehr als 40.000 KZ-Häftlinge von der SS auf beschönigend „Evakuierungsmärsche“ genannte Todesmärsche durch das Gebirge getrieben. Vier Wochen später, bei Kriegsende, war rund ein Viertel von ihnen tot – sie verhungerten, verdursteten, wurden erschlagen oder erschossen.

Von alledem findet sich im „historischen Abriss“ kein Wort, auch in seinen sonstigen Publikationen beschweigt der HTV das Thema Nationalsozialismus. Die Chronik setzt erst danach wieder ein: „Nach intensiven Gesprächen in den Nachkriegsjahren kam es im Juli 1946 zur Neugründung des Harzer Verkehrsverbandes (HVV) für den niedersächsischen Teil des Harzes und damit die Wiederbelebung des Fremdenverkehrs.“

## Wo verstecken sich Garweg und Staub?

Landeskriminalamt Niedersachsen erhört Fahndungsdruck auf Ex-RAF-Terroristen

VON STEFAN HEINEMEYER

**Hannover/Berlin.** Die Polizei bleibt den beiden in Berlin vermuteten ehemaligen RAF-Terroristen auf den Fersen. In der Nacht zum Dienstag ließ ein Spezialeinsatzkommando der Polizei auf der Suche nach den Ex-RAF-Terroristen Ernst-Volker Staub (69) und Burkhard Garweg (55) eine Wohnung in einem Berliner Studentenwohnheim durchsuchen. Fotos zeigten, wie schwer bewaffnete Polizisten mit Helmen in das Wohnheim an der Straße der Pariser Kommune eindrangen.

Es habe Hinweise auf ein Objekt gegeben, Einsatzkräfte hätten die Wohnung durchsucht, sagte eine Sprecherin des federführenden Landeskriminalamts Niedersachsen. Dort seien zwei Personen angetroffen worden, deren Identität die Beamten festgestellt hätten. Festgenommen wurde aber niemand. Außerdem setzten die Beamten die Untersuchung einer Wohnung in der Grünberger Straße fort, die am Sonntagabend durchsucht wurde, wie die Sprecherin sagte. Weitere Details nannte das Landeskriminalamt zunächst nicht.

Am Montag hatten die Fahnder eine Wohnung in der Berliner Corinthstraße durchsucht. Sie trafen nach Angaben des Landeskriminalamts zwar einen Menschen an, von den Gesuchten war aber niemand dort. Am Nachmittag folgte ein weiterer Einsatz auf der Autobahn 5 südlich von Darmstadt, unter anderem waren Spezialeinsatzkräfte betei-

ligt. Auch dort wurde die Identität von zwei Menschen festgestellt, Festnahmen gab es nicht, wie die Sprecherin sagte. Schon am Sonntag waren in Friedrichshain zunächst ein Bauwagen-Gelände und am Abend eine Wohnung durchsucht worden. Auch dabei hatte es keine Festnahme gegeben.

Vor allem auf den 55 Jahre alten Garweg konzentriert sich die Suche: Die Ermittler hätten ihm sein Heim weggenommen, er sei höchstwahrscheinlich ohne Logistik unterwegs – und „richtig auf der Flucht“, was belastend sein könnte, hatte ein Sprecher der Staatsanwaltschaft Verden gesagt. Seine größte Sorge sei daher eine Kurzschluss-

handlung. Er appellierte an Garweg, sich zu stellen, um eine mögliche Eskalation zu vermeiden.

Der 55-Jährige soll zeitweise in einem Bauwagen auf dem Gelände in Berlin-Friedrichshain gelebt haben. Der Bauwagen wurde abtransportiert für weitere Untersuchungen. Damit sei Garwegs Umfeld weg, der Druck auf ihn steige, sagte der Sprecher der Staatsanwaltschaft.

Am 26. Februar war in Berlin die frühere RAF-Terroristin Daniela Klette festgenommen worden. Die 65-Jährige sowie Garweg und Staub (69) waren vor über 30 Jahren untergetaucht.



In der Nacht zum Dienstag gab es erneut einen Polizeieinsatz im Zusammenhang mit den Ex-RAF-Terroristen – diesmal am Markgrafendamm im Berliner Stadtteil Friedrichshain.

FOTO: CHRISTOPHE GATEAU/DPA

## Auf der Flucht: Täter lassen Kind zurück

**Rotenburg.** Nach einem Wohnungseinbruch am Montag im Steinfeld Weg in Horstedt (Landkreis Rotenburg/Wümme) haben die mutmaßlichen Täter auf der Flucht ein elfjähriges Mädchen zurückgelassen. Das hat die Polizei am Dienstag mitgeteilt.

Ersten Ermittlungen zufolge hatten Nachbarn die Einbrecher, einen Mann und eine Frau, gegen 11.50 Uhr bei der Tat entdeckt und die Polizei gerufen. Die Täter hätten daraufhin die Flucht mit einem bereitstehenden Auto ergriffen. Eine Streife der Autobahnpolizei Sittensen habe das Fahrzeug kurz darauf auf der Autobahn 1 im Bereich der Anschlussstelle Bockel gesichtet – mit hoher Geschwindigkeit Richtung Bremen fahrend.

Bei Stuckenborstel sollen sie die Autobahn verlassen haben. Kurz darauf habe die Fahrt in Ottersberg in einer Sackgasse geendet. Laut Polizeibericht haben die Insassen den Wagen dort ausrollen lassen, sind herausgesprungen und zu Fuß weiter geflüchtet. Mit im Auto: das Kind. Das elf Jahre alte Mädchen sei von den Beamten festgehalten worden. Es sei in Obhut genommen und dem Jugendamt des Landkreises Verden übergeben worden. Das Paar ist laut Polizei weiterhin flüchtig. Die Fahndung, bei der die Polizei Dienstag, eine Drohne und auch einen Hubschrauber einsetzte, blieb zunächst ohne Erfolg. ROB